

# Kastrierte Prinzessin

**Geschichte** Sigmund Freud verordnete der späteren Schwiegermutter der Queen eine grausige Prozedur. Ein Psychologe hat den Fall nun rekonstruiert.

**A**ls die prominente Patientin zur Behandlung im Berliner Kurhaus Schloss Tegel eintraf, war sie in schlechter Verfassung. Prinzessin Alice von Battenberg hatte über Tage nichts gegessen – als Selbstkasteiung. Die Adlige hielt sich für die einzig auserwählte Braut Jesu Christi, kroch auf dem Boden herum und glaubte, dort Botschaften des Heilands zu empfangen.

Weil die damals knapp 45-jährige Mutter von fünf Kindern schließlich aufgrund vermeintlich von ihr begangener Sünden die Nahrungsaufnahme verweigerte, war die Prinzessin von Griechenland und Dänemark nach Ansicht ihrer Angehörigen reif fürs Irrenhaus.

Zwar erwies sich die für Alice ausgewählte Anstalt als ruhiges Refugium in Tegel bei Berlin; doch was die Mutter von Philip Mountbatten und spätere Schwiegermutter der britischen Königin Elizabeth II. im Laufe der Behandlung ertragen musste, würde heute den Straftatbestand der schweren Körperverletzung erfüllen.

Seine Finger im Spiel hatte Sigmund Freud, der Vater der Psychoanalyse versagte in diesem Fall als genialer Neuerer. Vielmehr empfahl er leichtfertig eine drastische Therapie, deren Nutzen in keiner Weise nachgewiesen war.

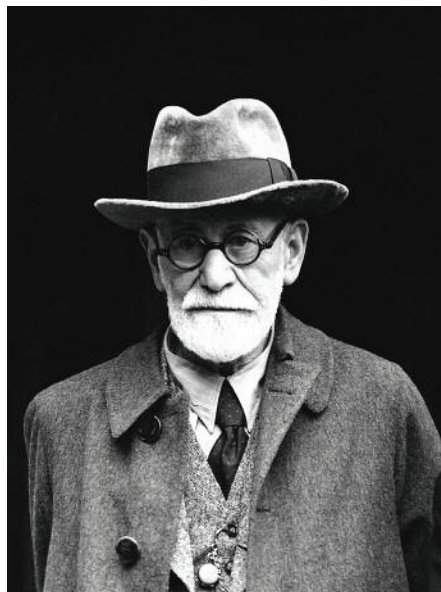
In akribischer Archivarbeit hat der Psychologe Dany Nobus von der Brunel University London die Affäre rekonstruiert. Nobus ist ausgewiesener Freud-Kenner; er war ehemals Direktor des Freud-Museums London – jener Stadt, in die der Wiener Psychoanalytiker nach der Machtergreifung der Nazis in Österreich 1938 emigrieren musste.

Rund acht Jahre zuvor, im Februar 1930, war die irrlichternde Alice ins Sanatorium nach Tegel gekommen. Dessen Leiter, der Psychoanalytiker Ernst Simmel, hatte diese erste psychoanalytische Klinik der Welt vor den Toren Berlins als Eiland für seelisch Zerrüttete konzipiert.

»Allem, was vom Psychischen her Geist und Körper des Menschen mit Krankheit und Zerfall bedroht, soll hier durch eine naturgemäße, zweckentsprechende Therapie begegnet werden«, schwärmte Simmel in einer Broschüre der Klinik.



Vandvik / Mary Evans / INTERFOTO



Eddie Worch / AP / dpa

**Prinzessin Alice 1927, Arzt Freud 1938**  
Verjüngung mit Röntgenstrahlen?

Hochmotiviert machte sich der Gelehrte bei der adligen Patientin ans Werk. Doch bei Alice stieß Simmels Kunst an ihre Grenzen. Die Prinzessin taugte schon aus einem simplen Grund nicht für eine Psychoanalyse: Sie war hochgradig schwerhörig. Undenkbar also, eine Analyse in klassischer Anordnung auf einer Couch durchzuführen.

Zudem zeigte sich die Hochwohlgeborene wenig offen für die therapeutische Intervention. Entsprechend verbuchte Simmel es bereits als Erfolg, als die Prinzessin ihm zugestand, er, der Klinikleiter, dürfe für sie fortan die Rolle Christi übernehmen. Den scheinbaren Durchbruch berichtete Simmel seinem Kollegen Freud. Doch der Erfinder der tiefen Seelenerforschung blieb reserviert.

Freud hatte schon seit Jahren die Meinung vertreten, dass psychotische Menschen zu jenen hoffnungslosen Fällen zählten, bei denen die Psychoanalyse nicht angewandt werden kann. Der Wiener Professor drängte den zunehmend ratlosen Simmel folglich bei Alice von Battenberg zu radikalen Mitteln: Einzig die Bestrahlung der Eierstöcke der offenbar Verwirrten durch Röntgenstrahlung verspreche Besserung. Genau so geschah es dann.

Biografen waren bisher davon ausgegangen, der nach einer Lösung fahndende Simmel habe die grausige Behandlung angeordnet, um vorzeitig die Menopause der Patientin einzuleiten. Doch das sei ein unwahrscheinliches Szenario, meint Psychologe Nobus, da Freud und seinen Anhängern »die Menopause als Auslöser für Psychosen galt, nicht als deren Heilung«.

Tatsächlich hatte die Prozedur einen anderen Hintergrund. Freud selbst unterzog sich in den Zwanzigerjahren als Mittsechziger einer sogenannten Vasoligatur, einem Vorläufer der Vasektomie. Dabei wird der Samenleiter des Mannes abgebunden, damit der Samen den Körper nicht verlassen kann. Den alternenden Therapeuten trieb nicht die Furcht, spät nochmals ein Kind zu zeugen; der Eingriff galt ihm wie etlichen anderen Zeitgenossen vielmehr als Versprechen auf Jugendlichkeit und Vitalität.

Die obskure Methode ging auf den österreichischen Sexualforscher Eugen Steinach zurück. Seiner Theorie zufolge hemmen Hoden und Eierstöcke im Alter die Produktion von Sexualhormonen. Um die Libido wieder zu erwecken, hilft nach seiner Meinung nur die Kastration – vollkommener Blödsinn, doch in den Zwanzigern war das sogenannte Steinachen ungemein populär.

Bei Freud selbst erzielte der Eingriff nach dessen eigener Einschätzung keine Wirkung. In Ermangelung einer besseren Idee glaubte der Denker dennoch, er könne die Prinzessin verjüngen, indem er empfahl, sie mit Röntgenstrahlen kastrieren zu lassen.

Selbstredend führte die Behandlung nicht zum gewünschten Ergebnis. Alice von Battenberg wurde noch für Jahre weggesperrt, ehe sie allmählich wieder Kontrolle über ihr Leben erlangte.

Freud-Experte Nobus glaubt zwar, dass die sonderbare Prinzessin einen Nervenzusammenbruch erlitten hatte; jedoch sei sie nicht im klinischen Sinne geistig krank gewesen. Seine Diagnose fällt anders aus – und klingt dennoch verdächtig nach Freud: Der Londoner Mediziner deutet Alices Kollaps als »Reaktion auf eine übermächtige Mutterfigur«.

Frank Thaddeusz